

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Übereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 53.

Sonnabend, den 2. Juli 1910.

20. Jahrgang.

Ortliches und Sachsisches.

Bretnig. Auch an dieser Stelle sei nochmals ausmerksam gemacht auf das nächste Sonntag den 3. Juli in unserem Orte stattfindende Kreistest des Weißauer Kreisverbands der ev.-luth. Junglingsvereine. Es ist das erste Fest dieser Art, das in unserem Orte gefeiert wird. Wie aus der Anzeige ersichtlich, ist alles getan worden, um es sowohl in seinem erbaulichen wie in seinem unterhaltenden Teile würdig auszustalten. Eine besondere Weihe wird der Festgottesdienst dadurch erhalten, daß der vortreffliche Posauenchor des Christlichen Vereins junger Männer aus Baunzen mitwirken wird. Der Familienabend im deutschen Hause wird eine sehr abwechslungsreiche Festsordnung bieten. Es werden verschiedene kleine Theaterstücke aufgeführt werden, von denen vor allen das des Bretniger Junglingsvereins hervorzuheben ist, das wiederum ein Stück deutscher Geschichte behandelt. Es trägt den Titel: "Kaiser Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe" und behandelt den unseligen Zwist zwischen dem Fürstengeschlechte der Welfen und dem deutschen Kaiserhause, der ja noch lange bis in unsere Tage hinein unheilvoll auf die Geschichte der deutschen Einigkeit eingewirkt hat. Für eine gute Wiedergabe sowie gezielte Ausstattung des Stücks ist bestens Sorge getragen worden. Außerdem werden noch zwei kleine Einakter mehr scherhaftes Gepräges zur Aufführung gelangen: "Mutter Berni" und "Zeppelin oder Belehrung eines Zukunftstaatlers". Dazwischen werden Posauenchor- und Violinvorträge des Bouzener und Bretniger Junglingsvereins, Klarinettenvorträge des Großröhrsdorfer Vereins, sowie Gesänge und Gedichtvorträge verschiedener anderer Vereine, sowie je eine Ansprache des Kreisvereinsvorsitzenden Herrn Pastor Berg aus Baunzen und des Herrn Bundesprägers Bacharias aus Dresden eingestraut werden. Es steht also ein in jeder Beziehung geglückter Nachmittag bevor. Zu beiden Veranstaltungen, Festgottesdienst und Familienabend, ist die gesamte Gemeinde herzlich eingeladen.

— Die 2. Klasse der 158. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 13. und 14. Juli gezogen. Bis zum 4. Juli sind die Lose bei den Kollektoren zu erneuern.

Bischofswerda. 22 Bewerbungen sind um die hierfür Organisierten eingegangen.

Bittau, 30. Juli. (Vom Olym adgeführt.) Gestern nachmittag ist vom Olym ein aus Gablonz in Böhmen stammender etwa 50 Jahre alter hier zur Kur weilender Sommergast abgeführt. Er wollte, als er auf dem Ringweg, der um den Kopf des Berges führt, an der Riedersböhmer Seite spazieren ging, ein ihm entfallenes Buch wieder erhalten, glitt dabei aus und stürzte in eine etwa 60 Meter tiefe Schlucht ab. Erst abends 7 Uhr wurde er schwer verletzt aufgefunden, unter großen Anstrengungen geborgen und ins Bittauer Krankenhaus eingeliefert.

— Gelegentlich des großen Turnfestes, das Mitte Juli in Bittau stattfindet, hatte die Turnleitung bei der Generaldirektion der Staatsbahnen die Stellung von Sonderzügen beantragt, weil bekanntlich ein Plausenzug von Turnern (über 4000) nach Bittau zu erwarten steht. Ueberrohdender Weise hat die Bahnhofbehörde die Stellung von Sonderzügen abgelehnt. Es sei, so wird begründend gesagt, Wagenmangel vorhanden. Bieh- und

Gepäckwagen würden eben, zur Verfügung stehen. Die Turnleitung will nun mit dem Stadtrat zu Bittau in Verbindung treten, auch den Landtagsabgeordneten des Kreises um Unterstützung und in einem erneuten Gesuch die Stellung von Sonderzügen doch noch zu erlangen versuchen.

Radeburg. Ein Herrschwindler hat hier ein junges Mädchen aus guter Bürgerfamilie betört. Der Gauner führte sich als Ministerial-Sekretär aus Dresden ein und gab an, in Görlitz zur Revision zu sein. Dem Vernehmen nach ist der Schwindler ein aus Bittau gebürtiger Arbeiter, der schon wiederholt mit dem Strafgefitz in Konflikt geraten ist und u. a. seitwärts, als er einmal als Beamter austrat, in unliebsamer Weise von sich reden mache.

Ottendorf. Am Sonntag fand hier selbst eine Gauturnfahrt des Meißner Hochland-Turngaues statt. Eingeletzt wurde dieselbe am Vorabend mit einem vom Gauvertreter Bedler-Bretnig geleiteten Begrüßungs-Kommers im Erbgerichte in Nieder-Ottendorf, der in turnerischen Aufführungen, Gesangs-, Musik- und anderen Vorleidern hinteren und ersten Gepräges bestand. Am Sonntag früh 6 Uhr begann das Probewettturnen für das Voiturnertunen in Bittau. Gegen 10 Uhr trafen die einzelnen Gauvereine ein. 1/21 Uhr traten 97 Turner zu einem Probewettturnen ebenfalls für Bittau an. Mittags 12 Uhr kam der Gauturnrat zusammen, um eine Sitzung abzuhalten, in der u. a. der zweite Gauvertreter Rowe-Stolzen in Anerkennung seiner 25-jährigen Amtstätigkeit als Gauturnratsmitglied zum Ehrenturnratsmitglied ernannt wurde. Nachmittags 1/2 Uhr stellte sich der Festzug, dessen Teilnehmer nach Ankunft auf dem Festplatz durch den Vereinsvorsitzenden, Gemeindevorstand und Gauvertreter begrüßt wurden. An den nunmehr folgenden Feierabenden beteiligten sich 259 Turner. Gerateturnen und Spiele beschlossen den turnerischen Teil, worauf verschiedene Vereine wieder der Heimat zusteuerten, während andere den Freuden des Tanzes huldigten.

Dresden, 30. Juni. Ein sehr schwerer Unfall ereignete sich gestern Mittwoch nachmittag in der 4. Stunde bei der Beförderung eines etwa 50 Zentner schweren Geldschrankes durch 19 Hofchaisenträger im Hause Königstraße 1. Infolge der schweren Last des Schrankes, der die Arbeiter nicht gewachsen waren, kam dieser beim Transport von der Treppe ins Wanken, so daß sämtliche Chaisenträger eiligst die Flucht ergreifen mußten, um nicht erdrückt zu werden. Leider wurde einer, der in Blasewitz wohnte, 27 Jahre alte Lepinski, gegen die Wand gedrückt. Beide Beine und der linke Arm wurden jüchtig zerquetscht und gebrochen. Der Zustand des Mannes ist hoffnungslos.

Dresden, 30. Juni. Die Jahrmarkte haben sich selbst in der Großstadt noch nicht überlebt. Wohl hat der eben zu Ende gegangene Dresdner Johannismarkt bezüglich des Umzuges manches zu wünschen übrig gelassen. Aber das wissen die Fieranten selbst, daß der Johannismarkt fast jetzt ein schwaches Geschäft bringt. Trotzdem kommen sie in hellen Scharen, kommen trotz den Warenhäusern und großen Geschäften aller Art. Die Großstadt hat eben trotz dieser noch Jahrmarktlauer. Haus- und Küchengebrauchsartikel, Glas- und Steingutsachen werden auf dem Jahrmarkt noch immer gut abgesetzt, ebenso

Leinen- und Baumwollwaren, erzgebirgische Spizen, Wirtschaften und Posamenten. Gute Geschäfte machen immer noch namentlich die Händler mit allerlei billigen Restwaren und Rumschopfen. Ein Händler preist nämlich am Sonntag zurückgelegte ungarnierte Strohhütte das Stück für 5 Pg. an, und am Montag gar 5 Stück für 10 Pg. Das war aber den Leuten dann doch zu billig, so daß sie kein Vertrauen zu der Sache hatten.

Radeburg. Schwere Folgen hat die Unfälle, sich hinten aufs Fahrrad zu stellen, für den 10-jährigen Sohn eines Wirtschaftsbesitzers R. in Medingen bei Radeburg gehabt. Während des größeren Bruder auf dem Rad fuhr, stellte sich der jüngere barfuß hinten auf das Rad und fuhr mit; dabei geriet er mit dem Fuße in die Reite und es wurden ihm zwei Beine fast vollständig weggerissen. Beim sofort hinzugezogenen Arzt mußten die Beine amputiert werden.

Broditz bei Lampertswalde. (Eine ganze Familie vergiftet.) Durch den Genuss verschiedener Schinkens ist die Familie des Gutsbesitzers Krause unter Vergiftungsscheinungen schwer erkrankt. Frau Krause und die 18-jährige Tochter sind den Folgen der Krankheit bereits erlegen. Ein jüngeres Familienmitglied liegt noch krank daran.

— Ermittlung Kindermörderin. Am 16. Juni wurde in der Nähe des Volksbrauhauses in Connewitz am Kreuz der Leichnam eines neugetauften Kindes aufgefunden. Die Sichtung der Leiche ergab als Todesursache Erstickung. Der Leichnam war in Kartonpapier eingewickelt, auf dem eine abgezogene Adresse vorgefunden wurde. Mit ihrer Hilfe konnte die Mutter des Kindes in der Person des 26-jährigen Dienstmädchen Bieppelin, das in Leipzig in Stellung war, ermittelt werden. Als am Dienstag vormittag ein Leipziger Kriminalbeamter das Mädchen in seiner Wohnung festnehmen wollte, flüchtete es in ein Nebenzimmer und verschloß die Tür.

Als die Tür mit Gewalt geöffnet wurde, fand man das Dienstmädchen mit einer Schlinge um den Hals im Zimmer liegend bewußtlos vor. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg; die Kindermörderin wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Dorna. Einen schlimmen Ausgang nahm ein Ringkampf, den zwei Arbeiter eines bissigen Ziegelwerkes unter sich veranstalteten. Nachdem in der Barade des Werkes der eine von dem andern niedergeschlagen und daselbst das weitere Ringen verboten worden war, begaben sich die beiden auf eine nahe gelegene Wiese, woselbst der Kampf von neuem begann und schließlich damit endete, daß der erste Sieger niedergeschlagen wurde. Als er zu Fall gekommen war, erhob er von neuem Widerstand noch einen heftigen Schlag vor die Brust, und gleich darauf quoll ihm das Blut aus der Nase. Er war nichtfähig, sich wieder zu erheben, sondern blieb bestürzungslos liegen.

— Für die Reichstagswahl in Bischöfswerda-Marienberg sind nunmehr alle Kandidaten nominiert. Für die Reformpartei und Konservativen kandidiert Herr Fritsch, für die Sozialdemokraten der frühere Pastor Paul Göthe. Die Nationalliberalen haben einen Kommerzienten Schmidt und die Freizügigen den sächsischen Landtagsabgeordneten Koch aufgestellt. Eine Einigung der Liberalen ist also nicht zustande gekommen.

Kirchennachrichten von Bretnig.

6. Sonntag nach Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. (Kollekte für den Kirchenbau in Rössenbach bei Chemnitz.)

Nachmittags Rente ist des Westlausitzer Verbandes der ev.-luth. Junglingsvereine.

1/2 Uhr: Festgottesdienst in der feierlich geschmückten Kirche unter guter Mitwirkung des Bautzener Posauenchores. Festprediger: Pfarrer Wolf aus Bautzen bei Radeberg.

Festkollekte zum Festen des heiligen Junglingsvereins.

1/5 Uhr: Familienabend im deutschen Hause. Geboren: dem Schlossermeister Clemens Otto Biegenbalg eine Tochter.

Getauft: Martha Wella, Tochter des Geschäftsgehilfen Bernhard Martin Seifert.

Getraut: Georg Alfred Schurig, Fabrikarbeiter in Großröhrsdorf mit Martha Elsa Jungnickel. — Andreas Paul Fischer, Bäcker in Bretnig mit Alma Flora Gebler.

Geboren: Frida Hilba, Tochter des Fabrikarbeiters Bruno Otto Schöne.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Sonntag nachm. 2 Uhr: Stellen zum Festzug am Aker. Vereinskleid anlegen.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Die Ehrenjungfrauen heilen sich nachmittags 2 Uhr am Aker zum Festzug. Vereinskleid anlegen. Teilnehmer am Festzug können sich noch melden bis Sonnabend abends 7 Uhr im Pfarramt.

Pfarrer Kräkel vom 4. Juli bis 5. August beurlaubt. Vertretung für die Gottesdienste: am 10. Juli: Pfarrer Schmid-Rommel; am 17. Juli: Pastor Reisch-Pulson; am 24. Juli: Pastor Krause-Großröhrsdorf; am 31. Juli: Pfarrer emer. Schubert-Langewisch. — Alle kirchlichen Anhandlungen sind bei Herrn Kantor Schneider zu bestellen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geboren: Fritz Erich, S. d. Bandwebers Paul Oswald Göbler Nr. 77 e. — Bruno Willi, S. d. Zimmermann Gustav Bruno Philipp Nr. 250. — Anna Elsa, T. d. Schuhmachers Gustav Wilhelm Heinrich Döring Nr. 326. — 1 unehel. Mädchen.

Urgedote: Fabrikarbeiter Julius Hermann Seif in Pulsnitz mit Anna Lind; Jähne Nr. 178. — Kaufmann Gustav Kurt Reichelt in Lichtenberg bei Berlin mit Martha Helene Schreiter Nr. 262. — Kleinhändler Martin Richard Schnauder Nr. 279 d mit Johanna Maddalena Nr. 77. — Vater Otto Bruno Philipp in Bretnig mit Alwine Hedwig Seibt Nr. 282. — Lehrer Max Armin Schöne in Leipzig mit Rosa Elisabeth Brückner Nr. 300 d. — Aufseher Carl Robert Philipp Nr. 253 mit Johanna Marie Leichtmann geb. Heinrich Nr. 263.

Sterbedfälle: Fabrikarbeiterin Marie Liddi Christoph geb. Körner Nr. 256 n. 31 J. 1 M. 3 T. alt. — Elisabeth Helene, T. d. Fabrikwesers Robert Max Körner Nr. 218, 3 J. 7 M. alt. — Johanna Marie, T. d. Fleischers Hermann Max Seißler Nr. 9 b, 5 M. 17 T. alt. — Sischa Feida, T. d. Fabrikchöfers Emil Bernhard Hähnel Nr. 125 b 2, 12 J. 5 M. 29 T. alt. — Tagewerker Albin Ferdinand Gräßner Nr. 259, 49 J. 3 M. 9 T. alt. — Außerdem ein uneheliches Mädchen.

Neue Veränderungen in der Reichs- und Staatsregierung.

Das Gericht, wonach Herr v. Rheinbaben von seinem Amt als preuß. Finanzminister zurücktreten werde, um das freigewordene Oberpräsidium der Rheinprovinz zu übernehmen, hat sehr schnell seine Bestätigung gefunden. Kaiser Wilhelm hat das Entlassungsgesuch des Finanzministers bereits genehmigt; man darf wohl annehmen, daß diese Entscheidung während der Kielcer Audienzen des Reichskanzlers gefallen ist. Als Nachfolger des Freytag v. Rheinbaben ist der Magdeburger

Oberbürgermeister Dr. Seydel

in Aussicht genommen. Damit vollzieht sich an der nächst dem Amt des Ministerpräsidenten wichtigsten Stelle der preußischen Staatsverwaltung ein Wechsel, dessen Bedeutung die fürzlich erfolgte Neubesetzung des Ministeriums des Innern und des Landwirtschaftsministeriums zweifellos übertragt. Der Öffentlichkeit wird dieser Wechsel überraschend kommen, in dessen war es in eingeweihten Kreisen längst bekannt, daß der Finanzminister sich in ein ruhigeres Amt schreiten werde, auch das angekündigte Auscheiden des Schatzkastens des auswärtigen Amtes

Herrn v. Schön

dort als Tatsache angesiehen werden, wenngleich es sich wahrscheinlich erst zum 1. Oktober vollziehen wird. Als sein Nachfolger ist der Geandie in Bukarest (Rumänien)

v. Ritteren-Wächter,

der schon seit langem als Vertrauensmann des Kaisers gilt, in Aussicht genommen. Frey v. Schön übernimmt den Botschafterposten in Paris.

Villa Malta — Berlin.

Der vierte Kanzler des Reiches hat bekanntlich beim Abschied aus dem Reichsdienst seinen, die seine Politik mißbilligt hatten, zugestanden: "Bei Philippo leben wir uns wieder." Er meinte damit, daß die Reichsfinanzreform, die weite Kreise des Volkes belaste, unzufriedenheit lädt und auf diese Weise die Wahlen beeinflussen würde. Wie der Ausfall der letzten Reichstags-Ergänzungswahlen gezeigt hat, ist Fürst Bülow's Vorauslage eingetroffen, ein bedruckter

Rück nach links

ist durch die Wählerschaft gegangen. Und nicht ohne diesen Grund heißt es in eingeweihten Kreisen, daß die Kanzlerschaft des Herrn v. Behrmann-Hollweg nicht mehr lange dauern werde. Das zeigt vor allem die Suche nach einem Nachfolger, auf der man sich ohne Zweifel und trotz einiger gegenwärtiger Behauptungen befindet. Kaiser Wilhelm soll zwei unter den ihm empfohlenen Männern in engere Wahl gestellt haben: den eben von seinem Posten als Kolonialminister zurückgetretenen Herrn Dernburg und den just vor einem Jahre aus seinem Amt geschiedenen Fürst Bülow. So heißt es in Kreisen, die dem politischen Geschehen nahe sind. Der Fernstehende kann die

Wahl zwischen zwei Männern,

der Witten zu beobachten und zu beurteilen er reichlich Gelegenheit fand, ohne Vorurteil zu prüfen, er vermag auch festzustellen, was für die Wiederwahl des einen oder des anderen und gegen sie spricht. Als Fürst Bülow den Platz verließ, den er nach dem großen Bismarck mit unerlässlichem Erfolg ausgefüllt hat, wenn er auch nicht nach eigenem Wunsch und Wissen das große Bismarck erreichte, geläßt es in der ausgedrohten Abstimmung, nie wieder in den Dienst zurückzufahren, dessen Freuden er gelöst, dessen Bitternisse ihm aber besonders in der letzten Zeit nicht erspart geblieben sind.

Nehrt er trotzdem wieder?

In der Villa Malta u. d. ihrer Umgebung ruht man seit einigen Tagen, der Fürst wurde sich demnächst zu längerem Aufenthalt nach Berlin begeben, und Leute, die täglich mit dem Fürsten zusammenkommen, bestätigen dieses Gerücht. Wer

aber geht in den Sommers Hochsaison nach Berlin, wenn ihn nicht dringende Geschäfte in das unwirtsame Häusermeer bringen? So ist denn das Gerücht entstanden, der verloste Kanzler werde aus neu im Reichskanzlerpalais seinen Einzug halten und dann

einen neuen Kanzler

in der inneren Politik beginnen, der vor allem auf Belebung der offenbar bestehenden und sich immer mehr vertiefenden Gegensätze abzielen soll. Viele Zeitungen, die vor einiger Zeit schrieben, wie Herr Roosevelt in Amerika, so werde auch Fürst Bülow in das verloste Amt zurückkehren, werden demnach recht behalten. Wer aber sich die Ereignisse zurückruft, die zur Abdankung des ältesten Kanzlers, der wird den Geschichten von seiner Wiederkehr nur geringen Glauben heimstehen können. — Anders steht die Sache mit Herrn Dernburg. Ihn hat der Kanzler erst jetzt wieder, als er ganz des Monarchen gelegentlich der Kieler Woche auf der "Hohenzollern" war, so offensichtlich ausgezeichnet, wie es bisher bei einem aus dem Dienst Geschiedenen nur selten der Fall war. Und dennoch dürfte auch Herr Dernburg nicht der Mann sein, der jetzt schon Herrn v. Behrmann-Hollweg ablösen soll. Alter Wahrscheinlichkeit nach wird

der Kanzlerwechsel,

wenn überhaupt, erst kurz vor den Neuwahlen zum Reichstag stattfinden. Die Zeit wird lehren, ob Herr Dernburg diese Wahlen "machen" oder aber ob noch einmal der ehemalige Kanzler Fürst Bülow ihnen das Gepräge seiner Politik gewidmet wird.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach den Berichten englischer Blätter ist zwischen König Haakon und Kaiser Wilhelm bei den Besitzungsfeierlichkeiten in London ein Zusammentreffen in den nordischen Gewässern für diesen Sommer vereinbart worden. Aus Christiania wird dazu berichtet, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Nordlandreise der norwegischen Hauptstadt und zugleich dem Hof einen Besuch abstatte wird.

* Reichskanzler v. Behrmann-Hollweg, der auf Einladung Kaiser Wilhelms an der Kieler Woche teilgenommen hat und auf der "Hohenzollern" der Gast des Monarchen war, ist nach Berlin zurückgekehrt. Wie verlautet, ist bei der Anwesenheit des Kanzlers in Kiel die Frage eines Kanzlerwechsels nicht erörtert worden.

* Der Entwurf über die Hoffnung des Reichs für seine Beamten ist nunmehr durch kaiserliche Verordnung in Kraft getreten. Nach dem Gesetz übernimmt das Reich die Haftung für Amtsmissverleidungen seiner Beamten, wenn der Schaden in Ausübung der dem Beamten übertragenen öffentlichen Gewalt zugefügt ist. Ausgeschlossen ist die Haftung, wenn der Geschädigte bei sächsischen Verfehlern des Beamten auf andre Weise Erfahrt erlangen kann oder wenn der Beamte auf Grund von Gesetzen nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Die Bekämpfung der schon bestehenden Haftpflicht auf Grund des Reichspostgegesetzes von 1871 wird durch das neue Gesetz nicht berührt, hier bleiben für gewisse Fälle noch die Beamten allein verantwortlich. Dagegen hat der Fiskus für militärische Unfälle, die bei militärischen Übungen durch die Schuld von Personen des Soldatenstandes verursacht sind, auch für die Folgeerscheinungen bei Soldatenmishandlungen.

Österreich-Ungarn.

* Die Blätter der "ungarischen Verfassungspartei" führen an der Chronik, mit der Kaiser Franz Joseph den ungarischen Reichstag eröffnet hat, eine heroische Kritik. Sie landen den "Kampf bis aufs Messer" an, falls die Wahlreform nicht vor der Herrenreform durchgeführt wird. Wer also vom Frieden in Ungarn träume, wird sich bald schäbig enttäuscht sehen.

Frankreich.

* Ministerpräsident Briand verteidigte in

hier⁸ sich ich einzutun. Allein schossen jene mir Egon mich ab, so daß ich mich tragen mußte. Doch konnte ich den Gedanken nicht loswerden, daß irgend eine geheime Absicht Herrn von Gallwitz zu dieser Einladung veranlaßt habe.

Und diese Vorahnung sollte sich nur zu sehr bewahrheiten, denn bald nach unserer Ankunft auf Schloss Demenkenow begann Gallwitz mit seinen Befürchtungen um meine Person offener herzutreten, indem er jede Gelegenheit des Alleineins benutzte, um nur von seiner Liebe zu mir zu sprechen. Endlich wies ich ihn zurück — ich drohte, meinen Gatten von seinem nichtzuordbaren Benehmen in Kenntnis setzen zu wollen, doch Gallwitz beantwortete meine Drohung mit einem spöttischen Lächeln und der Frage, ob ich wirklich glaube, daß Egon einer derartigen Missetzung ein besonderes Interesse schenken würde. Diese Frage ließ mich verzweifeln — mein Zweifel, Gallwitz wußte um das Leben, das Egon und ich führten, und er suchte nun seinen Vorwurf daraus zu ziehen.

Schulzlos stand ich seinem dreisten Werben gegenüber, denn Egon — ? Er liebte mich schon lange nicht mehr, was würde ihm also daran liegen, die Ehre seiner Gattin zu verteidigen? — Und er wußte ohne Zweifel von Gallwitz' Neigung für mich — legte sich doch dieser selbst in Egons Gegenwart immer weniger Zwang auf!

Er blieb mir also nichts weiter fübrig, als mich selbst zu schützen, und ich suchte daher jeder Begegnung mit Gallwitz soviel wie möglich auszuweichen.

Was aber sollen Kurt und ich dort — wäre es nicht besser, wir blieben unterdessen

der Kammer nochmals sein Regierungsprogramm und erläuterte die wichtigen Fragen, die das Parlament zu lösen habe, seien die Frage der Wahlreform und die der Altersversicherung der Arbeiter.

Portugal.

* Nach langem Zögern hat König Manuel eine Befreiung über die Auflösung der Deputiertenkammer unterzeichnet. Die neuen Cortes werden am 23. September zusammenkommen. Es wird nun dem jungen Monarchen leichter werden, ein Ministerium zu finden, das bereit ist, die Lösung der schwelenden Fragen zu übernehmen.

Balkanstaaten.

* Rumänische Zeitungen hatten behauptet, Kaiser Wilhelm habe an den Kronprinzen von Rumänien ein Telegramm gerichtet, worin er den Vorfall auf den rumänischen Dampfer "Imperial Trajan" im altheren Hafen als eine schwere Beleidigung des gesamten Herrschhauses Hohenzollern bezeichnete und die Kinder des königlichen Hauses zur Errettung vor dem Ausbrechen der Angreifer beglückwünschte. Dieses Telegramm ist selbstverständlich, wie handbuchlich festgestellt wird, erfunden. Der Kaiser hat zu dem rumänisch-griechischen Zwischenfall in seiner Weise Stellung genommen. — Zu diesem Zweck sind Formulare zu Nachnahmekarten und Nachnahmepaleataressen:

Jur. Erleichterung des Nachnahmegerüsts soll vom 1. Juli ab für die Verwendung von Karten und Paleten mit Nachnahme im inneren deutschen Verkehr die Benutzung von Nachnahmekarten und Nachnahmepaleataressen mit anhängender, vom Publikum vorgeschriebener Postanweisung zugelassen werden. — Zu diesem Zweck sind Formulare zu Nachnahmekarten und Nachnahmepaleataressen auf hellbraunem Kartonpapier hergestellt worden, die bei den Postanstalten zum Verkauf an das Publikum bereithalten werden. Es ist geplant, beide Formulare im Wege der Privatindustrie herzustellen zu lassen. Die von der Privatindustrie hergestellten Formulare müssen aber den amtlichen Mustern genau entsprechen. Formulare, die dieser Anforderung nicht genügen, werden zurückgewiesen.

Die neuen Formulare sind bei den Postanstalten zum Preis von 5 Pf. für 10 Stück vom 1. Juli ab zu haben. Vom 1. Januar 1911 ab wird ihre Benutzung zur Bedingung gemacht.

b) Postanweisungen mit anhängendem Posteinlieferungsschein.

Im weiteren werden vom 1. Juli ab Postanweisungen mit anhängendem Posteinlieferungsschein sowohl mit eingedrucktem Wertstempel zu 10 und 20 Pf., als auch ungestempelt zum bisherigen Preis ausgegeben. Die neuen Formulare sind für die Einzelauflösung von Postanweisungen bestimmt, während die seitlichen Formulare zu Postanweisungen häufig nur in den Fällen zu verwenden sind, wo Postanweisungen auf Grund von Einlieferungsbüchern oder Verzeichnissen eingeliefert werden. Bis auf Weiteres können jedoch die seitlichen Formulare für einzeln aufzulösende Postanweisungen weiter benutzt werden.

Der anhängende Einlieferungsschein ist vom Publikum übereinstimmend mit der Postanweisung und ohne Änderungen, Abänderungen nur auszufüllen; andernfalls wäre von Annahmeeams ein besonderer Einlieferungsschein auszufertigen, wodurch der Zweck der Neuerung, die Übertragung des Publikums am Schalter zu beschleunigen, verloren gehen würde.

c) Einlieferungsscheine über gewöhnliche Pakete.

Auf Antrag ertreiben die Postanstalten — ebenfalls vom 1. Juli ab — über gewöhnliche Pakete Einlieferungsbücher, für die eine Gebühr von 10 Pf. zu entrichten ist. Über mehrere zu einer Postpaketadresse gehörende Pakete wird eine gemeinschaftliche Einlieferungsbücher ausgestellt.

Zu den Einlieferungsbüchern sind Formulare der von der Postverwaltung vor geschriebenen Art zu denuchen. Sie werden in Blöcken zu 100 Stück hergestellt und zum Preis von 20 Pf. für 10 Stück an das Publikum abgegeben. Formulare, die nicht von der Post bezogen werden, müssen mit dem von der Post gelieferten genau übereinstimmen.

Das Formular zur Einlieferungsbücher hat der Abhender des Pakets auszufüllen. Er hat am Kopfe des Formulars seinen Namen anzugeben und im Formular die Zahl der zur Paketadresse gehörenden Pakete, den Namen des Empfängers sowie den Bestimmungsort einzutragen. Die Gebühr für die Einlieferungsbücher hat er durch Aufkleben von Freimarken auf dem Formular zu entrichten.

Die Einlieferung des Pakets wird bestätigt, indem der Unterbeamte der Paketabnahmen auf der Einlieferungsbücher die Aufgabenummer des Pakets vermerkt und die Freimarke mit dem Tagesstempel bedruckt.

Der Beginn der Jagden half mir hierbei. Es hielten sich zu dieser noch einige Herren auf Schloss Demenkenow eingefunden, und seine Wacht als Hausherr gebot Gallwitz, sich keinen Gästen zu widmen. Den Tag über waren die Herren meist auf der Jagd, um dann abends nach ihrer Rückkehr, das ertragene Jagdtal bei lärmbenden Feindeslagen zu feiern, die sich, wie ich aus zufälligen Auflösungen der Dienerschaft entnahm, oft bis zum hellen Morgen andehnten und bei denen dem Spiel in hohem Maße gehuldigt wurde. Am jagdfreien Tag fuhr Gallwitz mit seinen Gästen meist in die nahe gelegene Garnisonstadt, und da Egon sein treuer Begleiter war, fab ich meinen Gatten nur festen, blieb aber auch zugleich vor Gallwitz' Jubiläusleuten verschont.

Bon einem solchen Ausflug lehrte Gallwitz eines Mittags allein nach Schloss Demenkenow zurück und ließ sich, kaum angelangt, bei mir wenden. Ich wollte ihn abweisen lassen, allein er folgte dem Dienst falt auf dem Fuße, so daß ich gezwungen war, seine Gegenwart zu ertragen.

"Bitte, deinen Gatten wegen nicht gründlich Frau," sagte er mit spöttischem Lächeln. Er ist mit den übrigen Herren noch in der Stadt zurückgeblieben und wird erst gegen Abend wiederkommen, mich aber traut die Schnauze hierher, mich Ihnen endlich einmal ungestört nähern zu können."

Dabei betradete er mich mit Blicken, die mehr wie Worte seine Befriedigung vertraten, und bevor ich eine Entgegnung fand, hatte er mich

umfaßt, mit fänklische Liebesbedeutungen ins Ohr flüstern.

Außerdem mir vor Empfehlung, stieß ich ihn zurück, ihn daran erinnernd, daß es die Gattin seines Freundes sei, die er so schamlos erneidigt.

Doch er zuckte nur geringfügig bis Schultern. "Ach, ein Mensch, der zum Diebe geworden ist, kann niemals mein Freund sein!" sagte er.

Fassungslos starzte ich ihn an, was sollte das heißen?

Gallwitz ließ mich nicht lange im unklaren. Er sagte mir, daß Egon, seitdem wir nach Gallwitz zurückgekehrt, sich dem Hazardspiel in einer Weise ergeben habe, die zum Ruin führen müsse. Als er Gallwitz' Bekanntschaft mache, hätte er bereits den letzten Rest seines ihm von seinem Vater damals ausgesahlten Geldbeutels verloren, seitdem lebten wir, ohne daß ich es ahnte, nur noch von seinen Spielgewinnen.

Enorme Verluste, die er in den letzten Tagen erlitten, verleiteten ihn, in Gallwitz' Abwesenheit dessen Kasse anzugreifen. Wildsinnig wußte mir Gallwitz um diese Tat, über die er zu schwigen gelobte, wenn ich mich entschließen könnte, seine Gattin zu werden, Egon sei mit einer Scheidung einverstanden, und da ich um Eifers willen versichert sein mußte, ihm den Namen seines Vaters rein von Schande zu erhalten, schien Gallwitz keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß ich mich seiner Bedingung freigeben würde.

Starr, leines Wortes mächtig, hatte ich diese schamlose Summung, welcher mein Gatte ohne

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Auch in dem großen Prozeß, der die Geschworenen in Allenstein gegenwärtig beschäftigt, zeigt sich wieder ein Bild, das häufig Verhandlungen zeigen, denen mehrere Sachverständige beitragen: Die Gutachten lauten nicht nur nicht übereinstimmend, sondern in wichtigen Einzelheiten direkt widersprechend. Die Fragen, die in dem Prozeß gegen Frau v. Schönebeck, Weiber im Vordergrund des Interesses stehen, drehen sich darum, ob Hauptmann v. Göden, als er seinen Vorgesetzten, den Mann der Angeklagten, mehrfach, zurechnungsfähig war, ob ferner die Angeklagte, die der Anklage verächtlich ist, zur Zeit der Tat zurechnungsfähig war, und ob endlich die Angeklagte dem Einfluß v. Göden, oder ob letzterer ihrem Einfluß unterworfen war. Und je nachdem das Bild geartet ist, daß die einzelnen Sachverständigen zu verschiedenen Zeiten von den beiden empfingen, werden

die Gutachten

auch verschieden lauten müssen. Gerade weil der Fall des Angeklagten so überaus verwirkt liegt, um weil er zu mancherlei schärfster Kritik der in Betracht kommenden Faktoren geführt hat, sind die Worte interessant, die Sonderkonsulent Dr. Stolzenhoff, der Direktor der Provinzialirrenanstalt Kortau, wo sich die Angeklagte längere Zeit zur Beobachtung befand, seinem Gutachten voranstellt. Der Gutachter sagt wörtlich: „Als wenige Wochen nach den Ereignissen im Dezember 1907 beschlossen wurde, den Täter und die Witwe des Majors von Schönebeck auf ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen, erhob sich in einem großen Teil der Presse und im deutschen Vaterlande ein

Sturm der Entrüstung.

Es hieß, man könnte nun wieder einmal sehen, wie Klassenhutze getrieben werde und wie die Irrendoktoren die Angeklagten ihrem Richter entziehen wollten. Sogar in den Parlamenten erhoben sich ähnliche Anschuldigungen, und es stand sich niemand, der diese Unterstellungen in gebührender Weise zurückwies. Wie die Beiseinnahme ergeben hat, wäre es eine nicht wieder gutzumachende Unterlassungsfahne, ja ein Unrecht gewesen, wenn die psychiatrische Untersuchung der beiden Angeklagten nicht erfolgt wäre. Es ist absurd, behaupten zu wollen, daß irgend ein Irrenarzt wider besseres Wissen

einen Angeklagten seinem Richter entziehen

wollte. Ich lege gegen eine derartige Unterstellung Verwahrung ein. Wenn die Sachverständigen zu dem Gutachten kommen, die Angeklagten sind gesetzestraft, so werden sie das unter Begleitung dem auftraggebenden Gericht mitteilen. Ist dies nicht der Fall, so wird die psychiatrische Untersuchung in sehr vielen Fällen die Tat und den Täter dem menschlichen Verständnis näherbringen und vielleicht in das klügste Bild auch einige Rücksichten hineinwerfen.“ — Unter diesem Gesichtswinkel wird man die Urteile der einzelnen Sachverständigen betrachten müssen, Urteile, die, auf Beobachtung der beiden in Frage kommenden Personen und auf die umfangreiche Beweisaufnahme gestützt, in ihren Ergebnissen sich unvereinbar gegenüberstehen. — Fürwahr, eine schwere Entscheidung für die Geschworenen.

Von Nah und Fern.

Reformschule in Halle a. S. Die Stadtoberen in Halle beschlossen den Bau eines Hallen-Schwimmbades für 1100000 Mk. und die Errichtung eines Reformrealgymnasiums, dessen Kosten 723000 Mk. betragen werden.

Der Komplize des Friedberger Bankräubers ermittelt. Die Person des zweiten Bandenküfers scheint nun endgültig festgestellt zu sein. Es ist der 20-jährige Dachdeckerlehrer Friedrich Karl Werner aus Kaiserslautern. Der Altenländer Winges, der sich er-

weiteres, nur in dem Bestreben, sich zu retten, seine Tat zu verborgen, gut geheizt, mit angehört. War denn so viel Missverständnis möglich? Gallwig, der mein Schweigen vielleicht für Zustimmung hielt, wollte sich mir auf neue nahern. — Das gab mir die Befinnung zurück, und ich erschreckte ihn empört, daß mich nie und nimmer folgen werde.

„So wollen Sie, daß sturis Vater in den Kreisen seiner Standesgenossen als gemeiner Dieb gebrandmarkt wird?“ rief er mir höhnisch entgegen.

„Ich will nichts, als von Ihrer Gegenwart bestrebt sein,“ gab ich ihm außer mir zur Antwort. „Ich verabscheue Sie ebenso, wie ich meinen Gatten verachte, doch mag entstehen, was will: nie werde ich mich einer so schimpflichen Bedingung fügen.“

Da Gallwig sah, daß ich bei meinem Entschluß beharrte, verließ er mich endlich. „Sie werden sich eines Besinnsen befinden,“ rief er mir noch zornig zu, bevor er ging. „Ich lasse jede Rücksicht auf Egon fallen, wenn Sie nicht einwilligen.“

Als ich mich allein sah, kam ich erst zur Erkenntnis meiner ganzen Lage. Ich gedachte der letzten Jahre, der unverdienten Qualen, die mich Egon habe erdulden lassen, an seine jetzige Schamlosigkeit, und die so lange zu Boden gerettete Würde der Frau hämerte sich gewaltig in mir auf — wahnsinnig, ich hatte genug gesessen, um das, wogegen ich entschlossen war, dererlust vor meinem Knaben verantworten zu können.

Etwas eine Stunde später sah ich Gallwig

schießen hat, lernte seinerzeit Werner im Gefängnis kennen. Winges ist bekanntlich im Jahre 1908 nach einem Bankraub zu dreihälften Jahren Gefängnis verurteilt worden, die er aber nicht vollständig verbüßt hat. Nachdem er aus dem Gefängnis entlassen war, suchte er Werner auf und hegte den Plan mit ihm aus.

x Eine lustige Kästenklade hat sich ein Musketier des Wachkommandos in Görlitz geleistet, der zu einem nach dort beurlaubten Hauptmann kommandiert war. In Abwesenheit seines Herrn zog er dessen Uniform an und verkleidete in diesem Aufzug während der Nacht verschiedene tolle Streiche. Er begab sich zunächst nach der Kasernenwache 3, von dort nach

nahm und nach der Wohnung seines Herren zurück. Von dort entfernte er sich später aus Furcht vor Sieze und flüchtete auf einem unterwegs geflohenen Fahrrad nach Lauban, wo er sich im Quais zu erkennen versuchte. Passanten fanden ihn bald darauf besinnungslos am Ufer liegend auf und brachten ihn zu seinen in Berthelsdorf bei Lauban wohnenden Eltern. Diese benachrichtigten sofort das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 19 in Lauban, das den Fahnenflüchtigen abholen ließ. Von Lauban wurde er nach seiner Verneidung durch einen Unteroffizier des 1. Bataillons genannten Regiments nach Görlitz zurücktransportiert. Als Grund zu seinen abenteuerlichen Führungen gab er an, daß er total betrunken gewesen sei.

Kaiser Wilhelm nach der Genesung.

Der Kaiser mit den Admiralen v. Tirpitz und v. Hollendorff bei der Kiel Woche.



Als kurz vor der Kieler Woche ein leichtes Unwetter kam, und konnte an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ wohin den Kaiser in Berlin festhalten drohte, nach Kiel kommen und den Veranstaltungen des wahren Wasserspiels beitreten. Zum Glück war Kaiser Wilhelm sehr bald wieder gesund

der Hafenbahnhof erschien und zur Seite geschleudert. Sämtliche Insassen des Automobils wurden verletzt, unter ihnen drei schwer.

Von der Mähdreschine getötet. In Alberschwedel (Sachsen) wurde einer Frau, die hinter einer Mähdreschine ging, um das Gras wegzuräumen, der Fuß am Stielglied glatt durchgeschnitten, so daß sie sich verblutete.

In den Bergen erstickt. Der Student der Philosophie an der Innsbrucker Universität Bauegger erstickte mit einem Begleiter die Marchenspiere. Aus dem Gipfel brach Bauegger vor Anstrengung vollkommen erschöpft zusammen. Sein Begleiter deckte ihn mit den eigenen Kleidern zu, da inzwischen Schneefall eingingen war, und eilte fort, um Hilfe zu holen. Zwei Bergungsexpeditionen, die sofort abgingen, fanden mittags Bauegger mit reich gefallenem Neuschnee bedeckt. Der Student war unter der weißen Decke erstickt.

Präsident Taft als Richter. Robert Taft, der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, überfuhr in Béverly einen Italiener und verlegte ihn tödlich. Der Präsident wies seinen Sohn an, für die Familie des Toten Sorge zu tragen.

Bombenexplosion im Theater. In der in der argentinischen Provinz Entre Ríos gelegenen Stadt Colón wurde im Theater während der Vorstellung von unbekannter Hand eine Bombe geschleudert. Es brach eine furchtbare Bewirfung unter den Besuchern aus. Sieben Personen sind verwundet worden.

Ein Expresszug ausgeraubt. Ein Schnellzug wurde bei Oyón (Peru) an der äußersten Grenze der Stadt von drei Räubern zum Stillstand gebracht. Die Passagiere wurden mit Revolvern bedroht und ausgeraubt. Die Banditen schlugen jeden nieder, der den geringsten Widerstand wagte. Eine Frau erlitt dabei schwere Verletzungen. Eine große Menge Einwohner hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Gerichtshalle.

Nürnberg. Eine sehr bekannte Dame, Lucia v. Steinleiter, jüdische Frau Lammert, hatte sich vor der Strafammer wegen Fälschung zu verantworten. Sie hatte es ausgezeichnet verstanden, beglückte alte Herren in ihre Gangstrie zu lösen und um Täusche zu schaffen. Da sie sich infolge ihres vornehmen Auftritts zeitweise in Geldverlegenheit befand, stellte sie gesäßliche Wechsel aus auf den Namen ihrer alten Freunde, die auf riesige Summen lauteten. Da die Alzepianten die Unterschrift nicht anerkannten, erfolgte Klage, wodurch die Fälschung aufgedeckt wurde. Die Angeklagte erhielt 18 Monate Gefängnis.

Petersburg. Wegen Verschleuderung von Arrogionen sowie Fälschung der Bücher bei der achten Artillerie-Division wurde der Leutnant Divin Ditschely zur Ausstözung aus dem Dienst und Verlust des Ranges verurteilt. Die ehemaligen beiden Kommandeure erhielten zwei bzw. drei Monate Strafarrest.

Buntes Allerlei.

Türkische Male für Deutschland. Eine für die Liebhaber von Kaligerichten interessante Mitteilung macht in der im Märkischen Museum statigfundenen Hauptversammlung des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg der Direktor der königlichen Binnenfischerei, Prof. Dr. Schiemann. In seinem Vortrage über die praktische Bedeutung des Tales konstatierte er, daß in Deutschland jährlich für rund drei Millionen Mark Male auf die Tafel kommen. Würde die Jagd nach rationell betrieben werden, so hätten die deutschen Fischzüchter wie die Fischer überhaupt eine recht schöne Einnahme. So aber muß das Ausland aushebeln. Es werden nicht nur aus Schweden und Dänemark, sondern sogar aus der Türkei Male in Deutschland eingeführt, um der Nachfrage zu genügen. Es ist deshalb wünschenswert, daß man sich in Deutschland der Kulturtur in stärkerem Maße als bisher hingebt.

Ein folgeschwerer Bruderzweifel.

In Karlsruhe gerieten zwei Brüder Müllrich in einen Wortwechsel, der in Tätschlein ausartete. Der jüngere der beiden schüttete auf das Dach eines Hauses, stürzte, wohl infolge eines Fehltritts, jedoch ab und brach das Genick. In diesem Augenblick kam ein dritter Bruder hinzu, stach mit einem Messer nach dem Gedanken und verletzte ihn sehr schwer.

Ein Postautomobil vom Bug überfahren. In Möhringen (Neckarreis) wurde ein Postautomobil von Waldenbuch von einem

zu gleicher Zeit die Kreuzung passierenden Zug

freilich galt es, mich zum zweiten Male empor zu arbeiten. Aber ich lämpste mich tapfer durch, so daß ich endlich, nach etwa anderthalb Jahren, wieder festen Boden unter den Füßen fühlte.

Um diese Zeit teilte mir meine Freundin mit, daß sie zufällig in einer Berliner Zeitung gesehen, mein Gatte stirbt in Italien gestorben sei. Da meine Blüte nun gebot, kündigte sie wahrscheinlich an, so schrieb ich, so ungab schwer mir dieser Entschluß auch wurde, an Baron Ulrich von Erkoven, ihn an seinen Enkel erinnernd, der doch seinen Namen trug.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Baron Ulrich schrieb, daß er keinerlei Rechte für den Sohn einer Frau anerkenne, die ihre heiligsten Pflichten mit Füßen getreten und nicht wert sei, den Namen ihres Gatten, den sie vertraten und betrogen, zu tragen.

Gern hätte ich nochmals — ich wollte wissen, was Baron Ulrich mir vorwarf, da ich mir ja nichts bewußt war. Ich erhielt diesmal keine Antwort. Der „Komödiant“ gegenüber hielt man sich wohl zu seiner Erklärung für verpflichtet — sie wußte ja nun, wie man über sie dachte, also konnte sie sich lässig schwingen zu freien geben. Ich sah ein, daß jeder weitere Schritt in dieser Beziehung nutzlos gewesen wäre, und unterließ daher einen nochmaligen Besuch.

Aber zugleich erwachte der Wunsch in mir, nach Deutschland zurückzukehren — jetzt hunderte mich ja nichts mehr daran und ich wollte, doch Kurt in dem Lande, in dem er geboren, aufwachsen lassen. Auch war ja mein Gewissen

rein und frei von jeder Schuld; ich brauchte also die Erinnerung an Vergangenes nicht zu fürchten, sondern konnte ohne Scheu meinem Ende in die Augen sehen.“

18.

Beate schwieg erschöpft. Obgleich sie äußerlich vollkommen ruhig erschien, bewies doch die tiefe, heimliche Geisterhafe Blässe ihrer Wangen, wie sehr die Erzählung des Vergangenen das Gleichgewicht ihrer Seele erschüttert hatte.

Auch Jordan fand nicht sogleich das rechte Wort. Das Gehörte war auch an seiner Seele nicht vorübergegangen, ohne Spuren in ihr anzuzeigen, die den Empfindungen, die Beate bewegten, gleich kamen. Schweigend trat er zu ihr und schwiegend ergreifte er ihre Hand, um sie zu ehrfürchtigvollem Auf zu seine Lippen zu ziehen.

Langsam richtete Beate den Blick auf ihn. „Glauben Sie mir, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt habe?“ fragte sie leise, fast zaghaft.

„Ja, ich glaube Ihnen, Beate, sehr und immer, wie denn überhaupt, ich wiederhole es, nicht einen Augenblick ein Zweifel an Ihnen in meinem Herzen aufgestiegen ist.“

Ein glückliches Lächeln verklärte ihre Züge, als sie ihm nun auch die andre Hand reichte und leisen, innigen Tonem sagte: „Danke, Danke für dieses schöne Wort, Sie nehmen damit viel Bitteres von mir, das jahrelang mit schwerem Druck auf mich gelagert.“

6. 14 (Fortsetzung folgt.)

Kreisfest

des Westlausitzer Kreisverbandes der Evangelisch-luth.
Jünglingsvereine in Bretnig
Sonntag, den 3. Juli 1910.

Fest-Ordnung:

- Rathm. 2 Uhr: Empfang der Brudervereine am Hafende zum Anker in Bretnig.
 - 1/2 " Festzug in die Kirche und Festgottesdienst dasselbe. (Festprediger Herr Pfarrer Wolf aus Wachau bei Radeberg.)
 - 1/2 " Familien-Abend im Deutschen Hause; Theatralische und musikalische Darbietungen der Vereine: Baugen, Bretnig, Großröhrsdorf, Pulsnitz, Kamenz, Neustadt. (Eintritt 20 Pf.)
- Die Festkollekte in der Kirche ist ausschließlich des Bretniger Jünglingsvereins bestimmt.
Zu zahlreichen Besuchen beider Veranstaltungen laden die gesamte Gemeinde herzlich ein:
Der Vorstand des Ev. luth. Jünglingsvereins Bretnig.
Pfarrer Gränsel, Vorst.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Blumen-Ball

mit Damen-Engagement,
wozu freundlich einlädt
Georg Hartmann.

Kaffee mit Pfannkuchen.

Deutsches Haus.

Sonntag, den 10. Juli, halte ich mein

Sommerfest

ab, was ich vorläufig hiermit anzeigen.

Otto Haufe.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag den 3. Juli

Blumen-Ball

mit Damen-Engagement,

wozu ganz ergebenst einlädt
Im Tunnel: Bratwurstschmaus und Kaffee mit Pfannkuchen.

Empfehlung mein großes Vater in

Fahrräder

der besten, weltbekannten Marken
Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,

sowie sämtliche

Erst- und Zubehörteile,
als: Mantel, Schläuche, Luftpumpen, Glöckchen,
Vottern u. s. w.

Gleichzeitig bringe ich meine besteingerichtete
Schlosserei und Reparaturwerkstatt in empfehlende Erinnerung.

Heinrich Städler, Schlossermeister und Fahrradhändler,
Großröhrsdorf, Mühstraße.

Nette Belebung.

Volligste Preise.



Ein Stärkungsmittel

für Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkältung oder Überbeladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhüttet somit auch deren Folgeschwindigkeiten, wie Revölktät, Schlaflosigkeit, Schwindelausfälle, Bellemungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldrianitrophen, Himbeersirup und Kirschsatz wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhldurchfall und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längrem Gebrauch gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Bilderglas voll. Kindern und schwächeren Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versucht es noch mit etwas Buder.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen a. M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Droghandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachens zu haben, in Bretnig beim Kaufmann Theodor Horn und in Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch verfündet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands vorr. und liefer. Preis.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Wellenbad System Krauss

mit nur zwei Liter Wasser.



Wiegenbad System Krauss

als



verwendbar als: Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad. Keine mit Silberbronze überpinteten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verhüttet. Broschüre gratis. Versand frachtfrei und verpackungsfrei. Gestellte Wanne von M. 20 an, Wanne mit Gasheizung von M. 30 an, Wanne mit Schwimmbeleuchtung von M. 42 an, fahrbare Wannen etc. empfiehlt

Bernhard Hähner, Chemnitz

i. So. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Zur Sommer-Saison

bringe mein reich assortiertes

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfiehlt für Herren: Chevreaux, Vogels, Roh- und Rindleder in Schnür-, Schnallen- und Zugstiel mit oder ohne Lackplatte,

für Damen und Kinder in Chevreaux, Vogels, sowie braune Schnürstiefel mit und ohne Lackplatte in verschiedenen Formen und Preisen.

Ferner empfiehlt Kinderjahrstiefe in großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Auftrag.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Militär-Vereinigung.

Heute Sonnabend
Versammlung.

D. V.



Turnverein.

Sonnabend, den 2. Juli
1910 abends 1/29 Uhr

Hauperversammlung

in der Quelle.

Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr aus.
Die Tages-Ordnung liegt vom 22. Juni
in der Turnhalle aus.

Zahlreichem Erscheinen steht entgegen

D. V.

Radfahrerverein Rödertal

Bretnig.

Freitag, den 1. Juli, abends 1/29 Uhr

Versammlung

in der Rose.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

Handwerkerverein

Bretnig und Hauswalde.

Diesjenigen Mitglieder, welche gesonnen
finden, das Sommersfest des Verbandes für
freiwillige Brandräuber-Unterstützung in
Krusdorf zu besuchen, wollen sich bis
Sonntag, den 3. Juli beim Unterzeichneten
anmelden.

August Schölzel, Vorst.

Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 1/23 Uhr

Bertramlinning.

Gott betet.

Pünktliches Erscheinen erwünscht D. V.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag

Tanzmusik,

wozu freundlich einlädt Frau verw. Kolpe.

Schaukelbelustigung.

Gasth. z. goldn. Sonne.

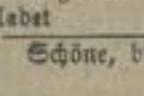
Heute Sonnabend



Schlachtfest,

mittags Schäwurst, wo zu freundlich einlädt

M. Große.



Schuh e

zum Schnüren mit Cromohol für Kinder von
5 Jahren an liefert P. M. Haufe.

Großröhrsdorf, Damstr. 187 S.

Ferner bringe ich meinen lieben Turner
sämtliche Turnerbedarf Artikel
in empfehlende Erinnerung.

D. O.

Bierediges Drahtgeslecht

in jeder Maßenweise und Stärke wird
schnellstens angefertigt und liefern billig, da
ich es jetzt selbst anfertige.

Um gütigen Auftrag bittet

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. Ost. beziehbar.

Meta Preusche.

Visitenkarten

empfiehlt die hierbei

Buchdruckerei.

Feine Damenfahrräder.

Erlernen bei Kauf gratis.
Teilzahlungen gestattet.

Groß. Auswahl in

Schladitzfahrräder

und

Dürkoppfahrräder.

1. Reparaturwerkstatt am Platz.

2. Fahrraderhaltung.

Mech. Werkstatt mit elekt. Betrieb.

Fritz Zeller.

Marktpreise zu Kamenz
am 30. Juni 1910.

zählerlose Preise

Preis.

50 Rile L. P. L. P.

Norn 7.40 7.10 7.10

Weizen 10.— 9.50 9.50

Gerste 7.50 8.80 8.80

Hafer 7.75 7.60 7.60

Heidekorn 17.— 16.— 16.—

Getreide 50 Rile 17.50

Baratt 50 Rile 2.30

Nr. 27.

1910.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus

Das verlorene Paradies.*

Von V. von der Lunden.

(Nachdruck verboten.)

Egon von Rauen, ein junger, begabter Maler, hat sich mit Hede von Hilgendorff verlobt. Hede war Witwe und lebte im Hause ihres Schwiegersohns, dem sie im Alter eine Stütze sein wollte. Mit Mühsicht auf diesen hatte sie bisher jeden Bewerber abgewiesen. Da trat Egon von Rauen in ihr Leben, und sein Werben um Hede war von Erfolg gekrönt. Fast täglich erschien Egon in der Wohnung der Geliebten, und oft brachte er seinen Freund Sperreuter, einen Porträtmaler, mit, der mit wahrer Hochachtung an Hede aussah und sich glücklich schäute, als er den Auftrag erhielt, ihr Bild zu malen. Meist erschien sie zu den Sitzungen in Begleitung Egons und ihres Schwiegersohns. Egon und Sperreuter verlebten häufig in der „Rose“, einem Lokal mit weiblicher Bedienung, und mit Schreden nahm Sperreuter wahr, daß Egon sich mehr mit einer Kellnerin namens Lori abgab, als es für einen Verlobten idiosyncratisch war. Ja, er vernachlässigte darüber Hede, die bald merkte, daß etwas zwischen sie und den Ge-

liebten getreten sein müsse. Bei der letzten Sitzung zu ihrem Bilde wird Hede nur von Egon begleitet. Es wird ihm dort ein Brief überbracht, der stark parfümiert ist und den er, nachdem er ihn gelesen, in die Tasche steckt. Der Brief war von Lori, die sich darin für ein Geschenk bedankte und ihn bat, ihr einige Theaterbillette zu besorgen und sie dann aus dem Theater abzuholen, wie er schon öfter getan. Als Egon am Abend bei Hilgendorffs ein Tuch aus der Tasche nahm, fiel der Brief heraus, und Hede nahm ihn an sich. Als sie den Brief gelesen, brach sie ohnmächtig zusammen, und still entfernte sich Egon. Es war eine Trennung für immer, denn die Verlobung wurde aufgehoben. Hede fuhr mit ihrem Schwiegersohn nach Freienwalde, wo Sperreuter ein geruhsamerer Gast war. Egon heiratete Lori und verlebte die Flitterwochen in Paris. Da machte er die Entdeckung, daß sein Geld durch Loris Verschwendungsneigung zu Ende geht und daß Lori doch weiter nichts ist und nie sein wird als die Kellnerin aus der „Rose“.

(Fortsetzung für die alten Kolumnen.)

Ehe Egon diesen Gedanken, der ihm bizarriartig aufflackerte, noch zu Ende gedacht, erklang ein dem ersten ähnliches, widerliches Gähnen; sie zog die Arme unter dem Kopf hervor, schling sie um die Schultern zusammen und nestelte sich in die Polster, als wollte sie wieder schlafen. Egon,

* Für unsere neu-
einstegenden Leser
zeigen wir in den
ersten Abzügen eine
kurze Wiederholung der
in den früheren Ra-
piteln bereits erzählten
Vorgänge.



In der Grünzeit. Nach einer photographischen Aufnahme.



Neueste Aufnahme der Kinder des deutschen Kronprinzenpaares:
Prinz Wilhelm von Preußen, geb. 4. Juli 1906, Prinz Hubertus, geb. 30. September 1900,
Prinz Louis Ferdinand, geb. 9. November 1907.

geradezu abstossend berührte, sprang auf und rief, mit dem
Halse stampfend, abermals: „Vori — pfui, schäm Dich!“

Das junge Weib riss die runden dunklen Augen weit auf
und starrte nun Egon an; dann brach sie in ein lautes
Lachen aus.

„Egonchen, mein trautestes Egonchen, warum soll ich mich
denn schämen? Erbarm' Dich! Auch die Kaiserinnen gähnen
und sollen sogar manchmal schmarchen wie die Ratten, stomm'
her, gib mir einen Auh und sei kein Stotzstich.“

Sie streckte ihm eine Hand entgegen und bot ihm die
Lippen, — um nichts hätte er sie küssen mögen; ihre derbe,
urwüchsige Munterkeit, ja ihre Verion selbst hatte in diesem
Moment jeden Reiz für ihn verloren.

„Ach, los doch!“ rief er abwehrend und setzte dann, ohne
ihre Schnellen weiter zu beachten, hinzug: „Wir müssen ab-
reisen, Vori.“

„Abreisen? Rauen! Du bist wohl wunderlich?“ ant-



General Botha,
der bekannte Burenführer,
der an die Spitze des neuen
Ministeriums für die süd-
afrikanische Union tritt.

wortete sie, ihre Arathie abschüttelnd und, sich auf den Ellen-
bogen stützend, halb aufgerichtet.

„Durchaus nicht, unser Geld ist zu Ende.“

„Dumme Rede.“

„Rein, keine dumme Rede, die vure Wahrheit. Mach
keine Geschichten, Vori, es geht nicht anders, Du magst heute
noch vadern, und morgen wollen wir nach Berlin zurück.“

„Das soll langweilige Berlin.“

Er stand jetzt am Fenster, sah auf die Straße hinaus und
seufzte. Auch er ging nicht gern nach Berlin zurück — ein
geheimes Unbehagen bemächtigte sich seiner, er war sich selbst
nicht ganz klar, aus welchem Grunde, trotzdem — es musste

sein. Mit der Hand den Fenstergriff um-
klammernd, lehnte er das Haupt auf den
Arm, ein Gefühl der seelischen Vereinsamung
überfam ihn, wie er es noch nie in
seinem Leben empfunden, und plötzlich tauchte
eine Erinnerung vor ihm auf, eine Erinnerung,
die seit Jahren, seit Wonden von der
wirten, bunten Gegenwart in den Hinter-
grund gedrängt worden war, eine Erinnerung —

„Schäuden“, flang es an sein Ohr.
Er zuckte zusammen, zwei weiche Arme
umfachten ihn.

„Wenn ich nun ein liebes Brautchen bin
und mit nach Berlin reise, nicht wahr, dann
schenkt Du mir doch auch was dafür, ja?“

„Was willst Du?“ fragte er, veinlich be-
räubt.

„Den ganz kleinen Brillantring, den
Herr Belzer für seine Frau gekauft hat, der
ihr aber nicht gefällt, und den er Dir gestern
anbot.“

„Wenn der Ring ganz klein ist, dann kostet
er gar nicht für Deine Finger.“ lagte er spöttisch, „und übrigens hast Du auch Brillan-
ten genug.“

„Adi, Egon, Egonchen!“
Er war empört, entrückt — nur Höhe
zeigt, nur sie los sein! Mit einer raschen
Bewegung erhob er sie bei Seite, trat an den



Die neue graue Felduniform unserer Armee:
Fahne und Bedienungsmaul des I. Garde-Feldartillerie-Regiments.
Nach vielfachen Versuchen ist jetzt die neue Felduniform in unserer
Armee eingeführt worden. Die grau-braune Farbe fällt im Be-
lände wenig auf. Die Knöpfe sind matt, auch bunte Farben sind
vermieden. Zum erstenmal werden die am diesjährigen Kaiser-
marsch beteiligten Corps in der neuen Uniform erscheinen. All-
mählig wird sie bei allen Truppenteilen auch für den Felddienst im
Frieden eingeführt.

Schreibstisch, ergriß drei Hundertmarkscheine und warf ihr dieselben hin: „Weinetwegen denn, dreihundert Mark kostet er, aber gebe Du selbst.“

Sie wollte ihm mit einem lauten Jubelkreis an die Brust stoßen.

„Es ist schon gut, las mich nur jetzt eine halbe Stunde allein.“

Drei Stunden, den ganzen Tag, wenn Du so eifrig gegen mich bist. Bei Belzers drüber frühstücken sie jetzt; da trinke ich ein Glas Chambagner mit.“

„Und willst Du etwa so, wie Du hier gehst und siehst, mit diesen aufgesetzten, unordentlichen Haaren zu Belzers gehen?“ fragte er, sich nach ihr umwendend.

„Na, mein Gott, was Du immer hast; Belzer ist ja ein verheirateter Mann, und wir sind gute Freunde.“

Erstere Eigenschaft gibt Herr Belzer noch nicht die Bestätigung, meine Gattin, hörst Du, Lori, meine Gattin, eine Frau von Rauen, mit ungeordneten, losen Haaren zu sehen und in einem Kleidungsstück, das bei aller Eleganz doch ziemlich halblos ist, und zweitens zähle ich Leute wie Belzers nicht zu meinen Freunden. Ich bitte Dich, Dich danach zu richten. Wirst Du denn Deine jetzige Stellung nie begreifen?“

Er sagte das, ganz gegen seine Gewohnheit, streng und dabei doch höflich; dies letztere war es, was Lori fühlte und was sie fräunte und reizte.

„Meine jetzige Stellung?“ rief sie. „Was tue ich ihr denn an? Du hast ja gewußt, daß ich keine Prinzessin bin, hast ja genug angestellt, daß ich Dich nur geheiratet habe. Wie eine Schulmarie las ich mich nicht runterpuschen. Belzers sind sehr nette Leute, und ich gebe doch so.“

Als sie jetzt, trockn den Kopf zurückwurzelnd, Miene machte, ihre Worte zur Ausführung zu bringen, da passte ihn ein Gefühl, über dessen Ursprung er selbst nicht klar war; war es Hoffnung, war es Sorn, aber er stand plötzlich neben ihr, sah mit eisernem Griff ihren Arm und rief: „Du wirst nicht gehen, Du sollst nicht! Hörest Du nicht, was ich Dir befohlen habe?“

Am ersten Moment war Lori regungslos vor Schred und Überraschung — war das derfelbe Mann, der noch gestern solend und tändelnd um einen Kuss gebeten, den ein Rädchen ihres Mundes entzückte, der willenslos ihren Wünschen nachgegeben? Aber der Schred ging ratsch vorüber, und mafloße Wut, daß sie doch vielleicht ihren Meister in ihm gefunden, den sie zu beverrschen geglaubt, bemächtigte sich ihrer.

„Befohlen?“ zischte sie. „Hat ein Mann seiner Frau auch zu beföhren? Und ist das vielleicht seiner Tochter, sich an seiner Frau zu vergreifen? Erbarm' Dich, hätte ich Dich doch nie gesehen!“ fing sie zu schluuchzen an. „Gleich las mich los, oder ich sarei' hilfe.“

Sie hob abwehrend die Hand, er sah in ihr sornentstelltes Gesicht, aber seine Finger gaben ihren Arm nicht frei, seine großen, dunken, flammenden Augen blitzen sie an, und in seinem Antlitz auste kein Muskel. Diese stolze, selbsterwählte Ruhe verschaffte auf das rohe, leidenschaftliche Gemüth nicht seine Wirkung. Haltung atmetend, ihn mit feindseligen Blicken mißend, stand sie vor ihm; aber seine Gegenrede kam über ihre Lippen, und sie wagte keinen Versuch zu machen, sich mit ihrer freien Hand von dem festen Griff zu befreien, mit dem er noch immer ihren Arm umspannt hielt. Einwas wie Verachtung malte sich allmählich in Egons schönen Zügen, seine Finger lösten sich, er wandte sich den Rücken, warf die Schloßgarnitur, warf die Tür hinter sich ins Schloß, daß die Fensterläden zitterten, und ließ nun ihre ohnmächtigen Fuß in einem wild daherflutenden Redestrom und ihren Hornestränen freien Lauf.

Rauen sank in einen Stuhl und legte die Hand über sein totenbleiches Antlitz; jede Faser in ihm bebte, er war aufs äußerste erregt, in seinem Innern gabte es, ein Gefühl unansprechbarer Elends bemächtigte sich seiner.

Der Traum war aus, der Tannenfeld gelegt, und was darin blieb? — Neine, häßliche Neige! Er schüttelte sich vor innerem Widerwillen, wenn er sich die soeben erlebte Szene vergegenwärtigte und er dabei noch Loris Schelten und Zanken durch die Tür hörte.

Dies Weib — sein Weib — entsehlich, entzieglich! Ichre es in seiner Brust. Seine Gedanken wandten sich rückwärts, wie kurz war die Strecke vom Lebensweg, die sie erst zusammen gegangen, wie endlos lang möchte sich dieselbe dehnen, die noch vor ihnen lag, und wie viele Stunden ähnlich der jetzigen würden die Marksteine darauf sein?

Aber hatte er ein Recht, zu murren, zu flagen? Und wenn er es tat, gegen wen durfte er es tun? Nur gegen sich selbst! Gott hatte ihn gnädig geführt, wie selten ein Menschenkind, hatte ihm alles gegeben, was eines Mannes Glück

und Stolz sein konnte: einen guten Namen, ein schönes Talent, Wohlhabenheit, und in Hede von Hilgendorff ein Weib, so tren, so edel und lieblich — — — !

Er sprang auf, zwisch der martervollen Erinnerungen und rieengroß daneben die Neu! Auch sie, die so lange geschlafen, war nun erwacht, und sie drohte um so qualvoller zu werden, je deutlicher er sich sagte, daß er nichts, nichts mehr gut machen könnte!

„Hede, meine Hede, mein verlorenes Paradies!“ rang es sich stöhnend aus seiner Brust. Wenn sie wußte, was sich in diesem Zimmer abgespielt, sie, deren seines, fast zu seines Empfinden schon zurückgeschrückt vor einem fahlen Blick, einem schroffen Wort, wenn sie es wußte, daß er sich an seiner Frau vergreifen mußte, um sie seinem Willen fügsam zu machen, und wenn sie diese Frau gesehen hätte, wie er sie gegeben hatte! Es litt ihn nicht mehr im Zimmer; er griff nach Hut und Mantel und stürzte fort.

Am nächsten Tage reisten sie; Lori hatte den Brillantring erbandelt. Die Differenz zwischen dem Gewoan gleich sich erst langsam ans, da Lori auch noch die Eigenschaft besaß, sich tagelang in ein herausforderndes Stillschweigen zu hüllen. Endlich aber kam es so, wie in den meisten Ehen, man mußte doch nun einmal miteinander fertig werden und weiterleben. Aber je mehr sie sich Berlin näherten, um so bellommener fühlte sich Egon. Bei dem vagabondierenden Reiseleben in Paris und allen anderen fremden Städten hatte er Loris ganzes Sein und Wesen weniger peinlich empfunden, man kannte weder ihn noch sie; und daß die Fremden seine auffallend hübsche und elegante Frau bewunderten, ja daß die Männer ihn vielleicht um sie beneideten, bot ein, wenn auch recht kleines, so doch immerhin ein Äquivalent für all das, was ihn im inneren Verfahrt mit ihr abtrieb und häßlich berührte. Die Menschen wußten ja nichts weiter von ihr, sie sahen nur ihre Schönheit, ihre Munterkeit und überließen das junge Paar im übrigen sich selbst.

Anders lag die Sache in Berlin. Er wußte, daß die Gesellschaft, in der er bisher gestanden, Front gegen ihn machte, daß sein Haus zu jenen gehören würde, wo vielleicht seine liegenden Freunde bis zu ihrer Verlobung und die verheirateten, wenn überhaupt, ohne ihre Frauen aus- und eingehen würden.

Die Zeit tut ja vieles, und die Menschen gewöhnen sich ja auch zuweilen an das anfangs Ungeheuerliche: Egon kannte sogar einzelne Fälle, wo Frauen von ähnlicher Lebensstellung wie Lori es schließlich doch verstanden hatten, sich eine gewisse Achtung und Position zu erringen, — aber die Fälle waren und sind doch immer sehr selten, gerade so selten wie die Frauen, die diese Ausnahmefälle eben zu veranlassen verstecken. Daß Lori nicht zu ihnen gehörte, das wurde ihm von Tag zu Tag klarer.

Egon hatte eine hübsche Wohnung von fünf Zimmern in der zweiten Etage eines Hauses der Benderstraße genommen und dieselbe zeitgemäß elegant ausstatten lassen. Er hatte eine Köchin gemietet und einen anderen Diener; sein bisheriger mußte ja, woher er sich die Gattin geholt, und Rauen fürchtete mit Recht, daß durch dieses Wissen der für die Hausfrau nötige Respekt fehlen würde.

Während ihrer Reise war die Wohnung vom Tapetierberger bergerichtet — er hatte telegraphisch beim Gartner frische Blumen bestellt und die Köchin angewiesen, für ein gutes Abendessen zu sorgen. Lori war in den letzten Tagen liebenswürdig, munter und nett gewesen, und in Egon regte sich die Hoffnung, daß es ihm, wenn er sie freundlich und nachdrücklich behandelte, vielleicht doch gelingen würde, ihr Zusammenleben erträglich zu gestalten, hatte er auch den Glauben an wahres Glück still in seinem Herzen begraben. Wie ganz anders hatte er sich die Heimkehr gedacht.

Eine solche Szene, wie diejenige, die sich in Paris abgespielt, sollte und durfte sich nicht wiederholen, sobald an ihm lag. Ja, soviel an ihm lag! Er zog aber bei diesem Vorfall nicht seiner Frau unberedene Launen, nicht ihr ungezügeltes, befitiges Temperament in Betracht, nicht die bei aller Güteinnigkeit vorherrschende Roheit der Gemüthung und Empfindung. Was Egon besonders beunruhigte und von Anfang seiner Heirat an unangenehm berührt hatte, war der Umstand, daß Lori sich absolut nicht davon entwöhnen konnte, viel und zu jeder Tageszeit Bier, Wein und sogar Schnaps zu trinken. Anfangs hatte er sie scherzend, dann bittend und zuletzt mit ernstem Tadel darauf hingewiesen, wie unschön und unweiblich das sei — unmöglich! Sie batte zuerst gelacht, dann getrotzt, und zuletzt hatte sie ihm Grobheit und Heiterkeit entgegengesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

27*

Rätsel.

1. Rätsel.

Wer auf lange Lebensjahre
Von der Höhe schaut zurück
Stand wohl schon an einer Bahre,
Einem eingearbeiteten Glück.

Und ein Wort ist ihm geblieben
Als das heiligste der Erd,
Drin er trauend einen Lieben
Einst das Rätselwort verlebt.

2. Begier-Bild.



Wo ist der kleine Vogelsteller?

Speisefeste sind zurzeit mit Vorsicht zu genießen. Am warmen Tagen bilden sich durch Verkettung der Nahrungsmittel be-

sonders schnell gewisse Gifte, die nicht nur Erkrankungen, sondern auch sogar den Tod herbeiführen können. Deshalb sollten z. B. Fischreste, die vom Mittag übrig geblieben sind, noch am Abend des selben Tages verzehrt werden, ebenso Krebs. Stärke Neigung zum rostigen Verderben zeigen auch Büchentomaten, wie Sardinen in Öl, weshalb der Inhalt einer geöffneten Büchse nicht bis zum nächsten Tage aufbewahrt werden darf. Dieses Verfahren gilt gleichfalls für den Hummer. Alle übrigen Speisefeste, wie solche von Fleisch, gleichviel ob gekocht oder gebraten, ferner Weißspeisen usw., müssen kauhfrei aufbewahrt und so bald als möglich verzehrt werden, da sie sonst mindestens zu Verdauungsstörungen führen, die in der heißen Jahreszeit leicht bedenklich folgen haben können. Speisen oder Speisefeste, die verdächtig aussehen oder sogar schon übel riechen, sind sofort zu vernichten. Leider herrscht vielfach die Ansicht, die verbotenen Nahrungsmittel den Aufwärterinnen, armen Leuten oder Handwerksbuden und Bettlern zu überlassen, was eine gefährliche Art von Wohlthätigkeit ist und leicht die Bestrafung der Geberin nach sich ziehen kann, wenn diese Personen einmal durch den Genuss solcher Speisen erkranken.

Geranium-Blätter als Wundpflaster. Herzliche Erfahrungen haben dargetan, daß die Blätter der als Teufelpflanze so beliebten Geranien (Pelargonien) die sehr wichtige Eigenschaft besitzen, Wunden von Hautabschürfungen oder nicht tiefgehende Verletzungen am Fleische überhaupt schnell zu heilen. Man zweige eines oder zwei dieser Blätter und legt sie auf die runde Stelle, wo sie bald eine vollständige Heilung bewirken.

Türkische Klöße. Nachdem man ein Pfund rodes, mageres Rind- und ebenso viel Schweinefleisch, beides von der Knoche genommen, mit 60 Gramm Speck und 80 Gramm Rindfleischfett fein gehackt hat, mischt man 4-5 gerollte Eier, 125 Gramm geriebene Semmel, 125 Gramm Wasser körnig ausgequirlten Reis, etwas Pfeffer, Salz und gehackte Zitronenschale hinzufügt und röhrt alles zusammen, wendet sie in geriebenes Semmel, läßt sie in siedendem Salzwasser und gibt eine Sardellenlauge dazu.

Grünternapf. Am Abend vor dem Gebrauch wird 1/4 Pfund Grünkraut mit kaltem Wasser bedeckt, am anderen Morgen mit frischem Wasser und einem in Scheiben geschnittenen, hell geschnittenen Weißbrötchen, 40 Gramm Schrot, 2 Stunden gekocht und durchgeseift. Die Flüssigkeit muß 2 Liter betragen, wird mit 20 Gramm Fleischextrakt, 20 Gramm Salz, 50 Gramm Butter und gehackter Petersilie aufgelöst und angerichtet.

Gemeinnütziges.

Speisefeste sind zurzeit mit Vorsicht zu genießen. Am warmen Tagen bilden sich durch Verkettung der Nahrungsmittel be-

Lustige Ecke

Gedenkliche Ermunterung.

Ein junger Mann besucht einen bekannten Schriftsteller und gesteht ihm erstaunt, daß er heimlich dichte. Gleichzeitig überreicht er demselben ein Heft voll von Versen mit der Bitte, ihm rundweg zu sagen, ob er weiter dichten solle oder nicht.

Einige Tage später erhält er sein Heft zurück mit dem Vermerk: „Dichten Sie nur getrost weiter, aber — heimlich!“

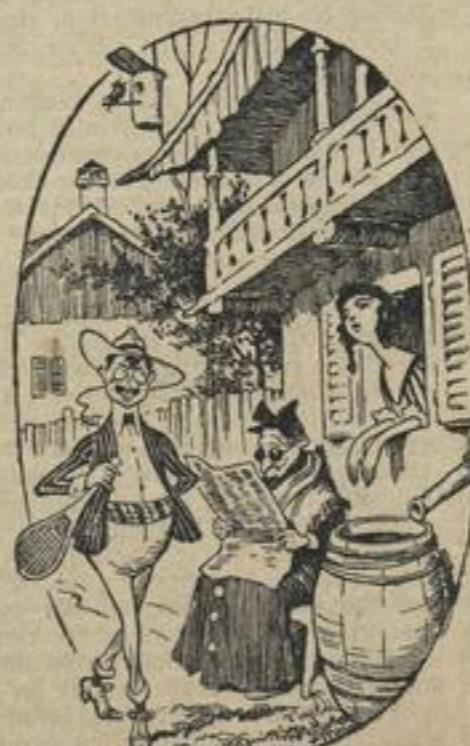
Pietätvoll.

Sind den (zu seiner reichen Tante): „Der gute Onkel, so früh hat er sterben müssen! Wir haben uns gegenseitig so lieb gehabt. Nicht wahr, liebe Tante, Sie geben mir ein kleines Andenken an ihn? Vielleicht irgend eine alte Obligation, oder ein Los, oder ein kleines Landhaus, das Sie nicht mehr brauchen. Es ist nur wegen der Erinnerung!“

Abgelehnt.

Bettler: „Schenken Sie mir doch einen Ridel, ich bin ein blutarmen Menschen.“

Herr: „Wenn Sie blutarm sind, lieber Mann, dann kann Ihnen Ridel auch nichts nützen, da müssen Sie Eisen nehmen.“



Genua.

Nichter bei einem Augenärztesttermin in einem Kaufgeschäft: „Also am Ende dieses Tisches saß der Hofbauer, drüben sein Großnecht und hier Sie mit Ihrer Familie.“ Jetzt verziehen Sie sich mal in die Situation zurück! —

Angelagert: „Herr Nichter, das ist aber nicht gut möglich... damals hab' ich a' Mäh' vier vor mir siehn g'habt!“

Auch ein Beitrag.

Bote: „Eine Empfehlung vom Dicetorium und es lädt anfragen, ob Sie für die zu erledigenden Wärmeleben auch etwas beitragen würden.“

Herr (als Seizhals bekannt): „Bitte, jagen Sie den Herren, daß ich Ihnen zu diesem edlen Unternehmen meine wärmsten Glücks- und Segenswünsche übermitteln liege.“

Falsch verstanden.

Bewerber: „Ich erlaube mir also nochmals die Frage — kann ich Ihre Tochter als Frau erhalten?“

Vater: „Ja lieber Herr, das müssen Sie doch selbst am besten wissen, ob Sie eine Frau erhalten können oder nicht!“